

Ein Rucksack, von dem viele profitieren

Migrantenkinder an die Zweisprachigkeit heranführen: Erfolgreiches Projekt der AWO-Familienzentren

• **Rheda-Wiedenbrück** (ick). Dieser „Rucksack“ wurde nie zur schweren Last: Alle haben ihn während der letzten neun Monate mit großer Freude getragen - die türkischen Kinder, die Erzieherinnen in den AWO-Familien-Zentren „Faulbusch“ und „Emssee“ und nicht zuletzt die Eltern. „Alle haben von dieser Maßnahme profitiert“, zogen jetzt die Verantwortlichen ein rundum zufriedenes Fazit des „Rucksack-Projekts“, dessen Ziel es war, Migrantenkinder an die Zweisprachigkeit heranzuführen (wir berichteten).

Und weil das Projekt so ein Erfolg war, möchten es die Aktiven

in beiden Familien-Zentren gern fortsetzen. Möglichst diesmal mit Kindern russischer Migranten, die jetzt verstärkt in die Kitas kommen. Ein entsprechender Antrag liegt im Rathaus vor. Entschieden werden soll Anfang Oktober.

„Es ist wichtig, mit den Kindern zuhause in ihrer Muttersprache zu sprechen“, so Dorothee Venker vom Zentrum „Emssee“, „auf der anderen Seite verbessern gute Deutschkenntnisse die Chancen in den Schulen“.

Schlimm sei dagegen das Mischmasch Türkisch-Deutsch: „Oft werden beiden Sprachen in

ein und dem selben Satz vermischt.“

Dem hat das „Rucksack-Projekte“ erfolgreich gegengesteuert. Einmal pro Woche wurden mit türkischen Müttern in den Kitas Aufgabenstellungen erarbeitet, die sich an Themen des Alltags orientierten. Die hatten die Mütter daheim mit ihren Kleinen auf Türkisch bearbeitet, während die Erzieherinnen diese in den Tagesstätten auf Deutsch nacharbeiteten.

Das Ganze hatte für die Eltern-Begleiterinnen einen besonders positiven Nebeneffekt. „Früher haben türkische Mütter ihre Kinder scheu am Eingang

abgegeben“, so Senay Gümüscap, „heute kommen sie herein, nehmen an vielen unserer Aktivitäten teil, fühlen sich ernst- und angenommen.“

„Die Migranten werden so viel besser erreicht“, spricht auch Filiz Akman von einem wirkungsvollen Stück Integration. Aber auch die beteiligten Erzieherinnen haben vom Projekt profitiert. „Ich wusste einiges über die türkische Kultur noch nicht“, so Gümüscap. Und Akman schätzt die parallel erfolgte Weiterbildung der Eltern-Begleiterinnen: „Ich bin nun viel fitter in Gesprächsführung“.

7.100 Euro hat das „Rucksack-Projekt“ gekostet. 3.300 Euro hat die „Familie Osthusenrich Stiftung“ aus Gütersloh dazu beigesteuert. Die fördert die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Ostwestfalen. Geschäftsführer Dr. Burghard Lehmann hörte das positive Fazit der Erzieherinnen sichtlich gern. Und er ließ durchblicken, dass die Stiftung auch bei einer Neuauflage mit im Boot sein könne. „Doch danach ist Schluss“, machte er unmissverständlich deutlich, dass die Stiftung in die Breite arbeite und „nicht zu einem Dauer-Finanzierer einzelner Projekte werden will“.

Venker, Akman und Gümüscap freuen sich über die neuerliche Unterstützung aus Gütersloh. Zumal dann schon ein erheblicher Teil des Kostenapparats abgedeckt ist, „und der Stadt so eine positive Entscheidung vielleicht leichter fällt“



Hoffen, dass der Antrag bewilligt wird: Die Eltern-Begleiterinnen Filiz Akman, Dorothee Venker und Senay Gümüscap (v.l.) blicken mit Dr. Burghard Lehmann (Osthushenrich Stiftung) und Cemil Sahinöz (DRK Integrations-Agentur) in die Unterlagen für das „Rucksack-Projekt“, das in demnächst neue Auflage erleben soll.

FOTO: WILHELM DICK